

Band 259

BASTEI

Alpengold



– Christa Riedling –

Küsse wie Feuer – Worte wie Eis

Meisterhaft erzählter Roman um das Ende einer Liebe

Heimatroman

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

Cover

Impressum

Küsse wie Feuer – Worte wie Eis

Vorschau

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: lightwavemedia / shutterstock

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-5681-6

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Alpengold



Küsse wie Feuer - Worte wie Eis

**Meisterhaft erzählter Roman um das Ende einer
Liebe**

Von Christa Riedling

Traurig und sehnsüchtig blickt der Moser-Matthias hinter der schönen Claudia her. Nun hat sie ihn endgültig abserviert - seine große Liebe ist ein für alle Mal zu Ende!

Seit Claudia von dem Hoferben Julian Ebersberger umworben wird, scheint sie alles vergessen zu haben: Matthias' Liebe, die zärtlichen Küsse, die Zukunftsträume.

Verletzt und verzweifelt zieht der Bursch sich zurück. Aber er kennt die stolze Claudia wie kein zweiter und weiß, dass sie Julian und dem Ebersberger-Hof kein Glück bringen wird ...

»Bub, willst du mir net sagen, was dich bedrückt?«, meinte die Moser-Gretl.

Sie sah ihren erwachsenen Sohn sorgenvoll an. Matthias machte ihr seit einiger Zeit Kummer. Der sonst so ausgeglichene Bursch wirkte nervös und zerfahren.

»Es ist nix, Mutter.« Er erhob sich und murmelte: »Ich geh noch auf ein Bier zum Lindenwirt.«

»Ja, geh nur, Hias«, erwiderte die Mutter leise, denn sie wusste, dass kein Wort aus ihrem Sohn herauszuholen war, wenn er nichts verraten wollte.

Insgeheim ahnte Gretl jedoch, dass Matthias mit dem Madl, das er liebte, Schwierigkeiten hatte. Mit der Claudia, die als Küchenhilfe im Gasthaus »Drei Linden« arbeitete, war er seit seiner Kindheit befreundet. Eines Tages war daraus Liebe geworden.

Der Claudia liefen die Burschen in Scharen nach, denn sie war ein bildschönes Dirndl. Ob sie Matthias Grund zur Eifersucht gegeben hatte?

Wenn er sich nur net so sehr darauf versteift hätte, ausgerechnet die Claudia zu heiraten, dachte Gretl. Es gibt so viele liebenswerte Madln. Als Kind war Claudia reizend gewesen. Doch später, als sie heranwuchs, hatte Gretl nicht mehr so einen guten Eindruck von ihr.

Vielleicht hatten die Burschen dem Dirndl Flausen in den Kopf gesetzt. Gretl fand jedenfalls, dass Claudia manchmal hochnäsiger war. Dabei gab es nichts, worauf sie sich etwas einbilden konnte. Sie war genauso arm wie Matthias. Während er als Waldarbeiter sein Brot verdiente, tat sie es als Küchenhilfe.

Allerdings würde der Matthias eines Tages sein Elternhaus am Schussleitenweg erben. Das Haus war von seinem Großvater, der genau wie sein Vater Waldarbeiter gewesen war, errichtet worden. Für Gretl war es eine Ehre gewesen, als junge Frau hier einziehen zu dürfen.

Aber vielleicht hatte Claudia hochfliegendere Träume? Wer konnte das wissen?

Matthias wusste es genau. Das Madl, das er von ganzem Herzen liebte, träumte davon, Bäuerin auf dem Ebersberger-Hof zu werden. Julian, der älteste von den drei Geschwistern auf dem Ebersberger-Hof, bemühte sich seit einiger Zeit auffallend um Claudia.

Nachdenklich und mit gesenktem Kopf schritt Matthias Moser dem Dorf zu. Gleich am Ortseingang von Biringfeld befand sich der Gasthof »Drei Linden«. Musik und laute Stimmen drangen nach draußen. Ein Fenster war geöffnet, und Matthias sah den Ebersberger-Julian am Schanktisch stehen.

Es war der Platz, an dem Matthias sonst immer stand, weil man von dort aus in die Küche schauen konnte, wenn die Tür offen war.

Diesmal ging Matthias erst gar nicht in die Gaststube. Er ging auf den Hof, um dort vom Fenster aus in die Küche zu schauen. Ein zärtliches Flirren trat in seine Augen, als er Claudia erblickte. Sie war ein bildsauberes Madl mit schwarzen Haaren und dunklen Glutaugen. Die schwellenden Lippen verführten geradezu zum Küssen.

Matthias' Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken, dass Julian den Mund des Dirndls auch schon geküsst haben konnte. Er wusste es nicht genau. Auf seine Frage diesbezüglich hatte Claudia ihm keine Antwort gegeben.

Aber heute wollte Matthias eine klare Antwort von ihr fordern. Zumindest das war sie ihm schuldig, nachdem sie so lange miteinander gegangen waren.

Es war, als ob sie seinen Blick gespürt hätte, denn nun schaute sie zum Fenster und entdeckte ihn. Sie runzelte die Stirn und fragte ärgerlich: »Stehst du schon lange da?«

»Nein.« Er schüttelte den Kopf.

»Was willst du denn?« Ihre Stimme klang scharf und zornig.

»Früher hast du dich gefreut, wenn ich hier ans Fenster kam«, erinnerte er in einem Tonfall, der seinen ganzen

Kummer verriet.

Doch Claudia schaute ihn ungerührt an und erklärte: »Früher war ich eine dumme Gans, und jetzt bin ich erwachsen. Im Übrigen muss ich mich jetzt sputen, damit ich mit der Arbeit fertig werd.«

»Sehen wir uns, wenn du Feierabend hast?«, wollte Matthias wissen.

»Moment.« Claudia schloss die Tür, die in die Gaststube führte, und kam zum Fenster. »Es ist wohl besser, wenn ich dir die Wahrheit sag, Matthias«, stieß sie erregt hervor. »Zwischen uns beiden, das war doch nur eine Kinderei. Auch die Busserln waren bloß Spiel.«

»Für mich net«, warf der Bursch mit rauer Stimme ein. »Mir war es ernst mit dir.«

»Dann musst du mich halt vergessen«, entgegnete Claudia unbeeindruckt. »Ich weiß jedenfalls jetzt erst, was Liebe ist.«

»Wen liebst du denn, den Julian oder den Hof, den er einmal übernehmen wird?«, fragte Matthias mit mühsamer Beherrschung.

»Das ist eine Frechheit«, warf Claudia ihm erzürnt an den Kopf.

»Madl, ich will dich net beleidigen«, erwiderte Matthias sanft. »Ich weiß, dass dir der Julian den Kopf verdreht hat. Aber was du dir da ausrechnest, das ist falsch.«

»Ich rechne mir überhaupt nix aus«, verteidigte sich Claudia entrüstet.

»Doch, du willst Bäuerin auf einem schönen Hof werden«, hielt Matthias ihr vor und setzte mit spöttischem Unterton hinzu: »Aber du hast die Rechnung ohne den Wirt gemacht, meine Liebe. Der Julian erbt zwar den Hof, aber er hat zwei Schwestern auszuzahlen. Daran hast du offenbar net gedacht.«

»Freilich hab ich daran gedacht. Aber die Liebe fragt nicht danach.« Claudia schürzte die vollen Lippen.

»Wenn du dich dafür abschinden musst, damit der Julian seine Schwestern auszahlen kann, dann wird deine Liebe schnell vergangen sein«, behauptete Matthias.

»Der Ebersberger-Bauer wird für seine drei Kinder vorgesorgt haben«, entgegnete Claudia von oben herab. »Er hat immer nur für seine Familie gelebt. Im Wirtshaus war er nie zu sehen.«

»Weil er das Geld net dafür gehabt hat«, ergänzte Matthias und fügte hinzu: »Er hat sich abgerackert für seine Familie. Und du wirst weiterschufteln müssen, um die beiden Töchter zu versorgen. Um sie auszahlen zu können, muss sicher eine Hypothek aufgenommen werden. Und du musst mithelfen, die Zinsen dafür aufzubringen. Das wird deine Zukunft als Ebersberger-Bäuerin sein.«

»Na und? Was geht es dich an?«, fragte Claudia herausfordernd.

»Sehr viel, denn ich hab dich lieb und will nur dein Bestes«, antwortete er mit zärtlicher Stimme.

»Du willst mich«, hielt Claudia ihm kalt vor.

»Du wolltest mich bis vor gar net allzu langer Zeit auch«, erinnerte er eindringlich.

Jetzt wurde hinter Claudia die Tür geöffnet, und der Wirt kam in die Küche. Matthias trat blitzschnell zur Seite, denn er wollte nicht, dass sie Ärger mit ihrem Dienstherrn bekam.

Claudia reagierte prompt, indem sie das Fenster schloss, als sei sie nur zu dem Zweck dorthin gegangen. Das hatten sie und Matthias früher oft so gemacht. Es war reine Gewohnheit.

Der Lindenwirt gab eine Bestellung durch und ging wieder zurück in den Schankraum. Nun musste Claudia arbeiten. Das sah Matthias ein. Er beobachtete sie durch die Fensterscheibe und hatte wie immer sein Wohlgefallen an ihren geschmeidigen Bewegungen.

Während Claudia schon nicht mehr an ihn dachte, überlegte er, wie er das geliebte Madl zur Vernunft bringen

sollte, denn er war sicher, dass sie an Julians Seite nicht glücklich werden konnte.

Es waren nicht nur die finanziellen Sorgen, die er auf Claudia zukommen sah. Er glaubte einfach nicht, dass sie und Julian ein gutes Gespann für die Ehe abgeben würden.

Julian war kein übler Bursch, aber er war zu weich. Mit Claudias Temperament würde er nicht zurechtkommen.

Aber ich komm ja auch net mehr mit ihr zurecht, musste Matthias sich insgeheim eingestehen. Claudia war ihm einfach entglitten.

Er wartete geduldig, bis sie das Fenster wieder öffnete. Als er dann so unverhofft vor ihr stand, stieß sie einen kleinen Schrei aus.

»Du hast mich jetzt erschreckt«, warf sie ihm vor. »Was tust du denn noch hier?«

»Ich warte auf dich«, antwortete er. »Oder bist du mit dem Julian verabredet?«

»Und wenn, dann würd es dich nix angehen. Wir sind weder miteinander verlobt noch verheiratet. Vergiss das net, Matthias! Ich lass mich net an die Leine legen ...«

»Von mir nicht«, fiel er ihr erregt ins Wort. »Aber vom Julian doch. Oder täusch ich mich?«

»Ja, du täuschst dich«, antwortete Claudia mit fester Stimme.

»Heißt das, dass du dich net mit ihm, sondern mit mir treffen willst?«, erkundigte sich Matthias gespannt.

»Es heißt, dass ich mich weder vom einen noch vom anderen an die Leine legen lasse«, erwiderte sie ärgerlich. »Wenn ich Feierabend hab, geh ich schlafen. Und nun lass mich in Ruh!«

Das ließ Matthias sich nicht zweimal sagen. Wortlos wandte er sich ab und ging.
